

SWR2 Leben

Ganzheitlich oder gefährlich? – Kosmos Waldorfpädagogik

Von Julia Illmer

Sendung vom: 23.11.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Julia Illmer

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

GANZHEITLICH ODER GEFÄHRLICH? – KOSMOS WALDORFPÄDAGOGIK

Atmo:

Kinder im Klassenzimmer, Reden, Stühle rücken etc. (Atmo bleibt im Hintergrund stehen, Kinder werden langsam leiser)

O-Ton Sabine Thoma:

Nehmen bitte alle ihre Epochenhefte schon auf die Tische.

Erzählerin:

Kurz nach acht Uhr im Klassenzimmer der fünften Klasse der Freien Waldorfschule Filstal in Göppingen. Die Klassenlehrerin Sabine Thoma hebt die Hand, um für Ruhe zu sorgen. Wie in jeder Waldorfschule beginnt auch hier der Unterricht jeden Tag mit dem Morgenspruch:

O-Ton Klasse und Sabine Thoma:

Ich schaue in die Welt;
In der die Sonne leuchtet,
In der die Sterne funkeln;
In der die Steine lagern,
(Atmo: Chorisches Sprechen des Morgenspruchs läuft im Hintergrund leise weiter)

Erzählerin:

Als Klassenlehrerin unterrichtet Sabine Thoma den Hauptunterricht am Morgen. Eineinhalb Stunden, in denen sie den Kindern Rechnen, Lesen, Schreiben und andere Grundlagen beibringt. So wie es an Waldorfschulen üblich ist: in Epochen. Damit ist eine meist dreiwöchige Lernphase in einem Fach gemeint. Der Epochenunterricht funktioniert anders als der Unterricht an Regelschulen, wo die Kinder jeden Tag unterschiedliche Fächer wie Deutsch, Mathe und Geschichte haben. In der Epoche Geometrie zum Beispiel beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler täglich intensiv mit geometrischen Formen und Berechnungen. Danach ist das Thema erstmal abgeschlossen und ein anderes Thema wird durchgenommen, etwa Geografie. Was im Unterricht erarbeitet wird, schreiben, malen und kleben die Kinder in ihre Epochenhefte.

In kleineren Gruppen lernen die Schülerinnen und Schüler nachmittags zum Beispiel Schnitzen, Musik oder Eurythmie.

O-Ton Klasse und Sabine Thoma:

Zu Dir, o Gottesgeist,
Will ich bittend mich wenden,
Dass Kraft und Segen mir
Zum Lernen und zur Arbeit
In meinem Innern wachse.
(Atmo geht über in Pausenhof-Atmo)

Erzählerin:

Sabine Thoma ist schon seit den 1980er-Jahren Waldorf-Lehrerin. Nach dem Unterricht erzählt sie auf dem Schulhof, wie sie als junge Erwachsene nach ihrem Schulabschluss ein Freiwilliges soziales Jahr in einem anthroposophischen Kinderheim mit angeschlossener Waldorfschule machte.

O-Ton Sabine Thoma:

Ich bin da reingekommen und das erste war sozusagen der Gang an der Werkstatt vorbei, Holzwerkstatt. Und es roch nach Bienenwachs und ich war völlig fasziniert so von diesem praktischen Anteil. Da kann man aus Holz Schalen schnitzen. Das war so der erste Eindruck. Der zweite Eindruck war eben das Epochenheft. Das war fünfte Klasse, die Alpen, und da wurde die Käsewirtschaft beschrieben und schön gemalt. Und ich fand es einfach nur schön, weil ich selber so etwas gar nicht erlebt hatte in meiner Schulzeit.

Atmo:

Pausenhof-Atmo geht über in Uni-Raum-Atmo, Justus Weiss zeichnet mit Kreide an die Tafel

O-Ton Justus Weiss:

Also, wir suchen ja das Verhältnis der Längenänderung des Sinus geteilt durch ein kleines Stück D-Alpha und wir haben jetzt gerade herausgefunden: Okay, Sinus-Alpha plus D-Alpha minus Sinus-Alpha ist gerade Cosinus-Alpha, D-Alpha. (Atmo: Ruhige Uni-Raum-Atmo bleibt im Hintergrund stehen)

Erzählerin:

Justus Weiss erläutert an der Tafel eine Aufgabe. Sein Übungsleiter und rund zehn Studierende hören ihm im Raum des Karlsruher Instituts für Technologie zu. In der Übung beschäftigen sie sich damit, wie sie Schülerinnen und Schülern Geometrie gut vermitteln können.

O-Ton Justus Weiss:

Wir haben gezeigt, dass die Ableitung des Sinus gerade der Cosinus ist.

Erzählerin:

Justus Weiss studiert Mathe- und Physik auf Lehramt und möchte Lehrer an einem staatlichen Gymnasium werden. Von der 1. bis zur 13. Klasse hat er eine Waldorfschule besucht. Sich darüber klar zu werden, dass er selbst kein Waldorf-Lehrer sein möchte, war ein langer Weg.

O-Ton Justus Weiss:

Gibt's dazu noch Fragen? (Atmo: Tafel wird nach oben geschoben, Uni-Raum-Atmo geht über in Uni-Foyer-Atmo)

O-Ton Justus Weiss:

Ich war hier in Karlsruhe an der Waldorfschule, auch 13 Jahre lang. Ich habe meine Schulzeit damals als größtenteils positiv erlebt. 2016, nach dem Abitur, bin ich nach

Norwegen gezogen, hab dann da, um die Sprache zu lernen, an `ner kleinen Waldorfschule gearbeitet, hab festgestellt, mir gefällt das Unterrichten gut. Ich hab dann 2018 in Oslo das Studium zum Klassenlehrer begonnen, an `ner recht kleinen Hochschule, das ist die Steiner-Hochschule, liegt ziemlich zentral in Oslo. Bin dann auch ziemlich offen an das Ganze rangegangen, also hab mir auch ein paar Texte von Rudolf Steiner durchgelesen.

Erzählerin:

Dem Begründer der Anthroposophie. Auch das Konzept für die Waldorfschule hat Rudolf Steiner entwickelt.

O-Ton Justus Weiss:

Da gibt es irgendwie ein Buch, das heißt: Zur Erkenntnis höherer Welten. Also mal versucht, diese Sachen nachzuvollziehen und im Laufe des Studiums immer mehr gemerkt, dass ich damit doch sehr große Probleme hab und in Konflikt stehe eigentlich mit der Ideengrundlage.

Musik setzt ein

Erzählerin:

Justus Weiss findet die esoterischen und irrationalen Ansichten problematisch, die die Grundlage der Waldorfpädagogik bilden. Mit seinem kritischen Blick ist er nicht allein.

Gleichzeitig wünschen sich viele Eltern für ihr Kind einen Platz auf einer Waldorfschule. Was machen Waldorfschulen anders und was ist daran so attraktiv für viele? Was hat das Schulkonzept mit der Anthroposophie zu tun? Und welche Probleme sehen kritische Stimmen? (Musik endet, Atmo: trocken)
Professor Helmut Zander ist Religionshistoriker. Er forscht seit Jahrzehnten zur Anthroposophie und ihrem Gründer Rudolf Steiner – der auch die Waldorfpädagogik entwickelte. 1912 rief Steiner die Anthroposophische Gesellschaft ins Leben.

Prof. Helmut Zander (Zoom-Interview):

Zentral ist die Vorstellung einer übersinnlichen Welt. Es ist die Vorstellung, man könne diese erkennen, aber mit einem wissenschaftlichen Anspruch. Also, das, was andere Menschen glauben müssen, das gilt als etwas, das man wissen kann.

Erzählerin:

Steiner behauptete, er könne in einer imaginären Chronik, die unendliches Wissen enthalte, lesen, der Akasha-Chronik.

Prof. Helmut Zander:

Bis zum Ersten Weltkrieg war Steiners Anthroposophische Gesellschaft so eine Boheme-Institution. Man suchte nach verborgenem Leben, nach seinen Reinkarnationen. Man wollte übersinnliches Wissen haben. Diese Welt brach mit dem Ersten Weltkrieg teilweise zusammen. Jetzt wollten die Menschen mehr praktisch nutzbare Elemente der Esoterik, des Okkultismus.

Erzählerin:

Steiner entwickelte Konzepte für eine anthroposophische Landwirtschaft, Medizin und Pädagogik – ohne Fachmann in diesen Bereichen zu sein. 1918 eröffnete er die erste Schule – in Stuttgart. Sie bekam den Namen Waldorfschule, da sie von den Kindern der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria besucht wurde.

Weitere Schulgründungen folgten. In Deutschland besuchen rund 90.500 Kinder eine Waldorfschule.

Atmo:

Lied wird von Klasse angestimmt, bleibt dann im Hintergrund stehen

Erzählerin:

In der fünften Klasse der Waldorfschule in Göppingen singen die Schülerinnen und Schüler einen Kanon. In der dritten Reihe steht Charlotte. Wie ihr älterer Bruder besucht sie die Waldorfschule seit der ersten Klasse. Ihr Vater, Florian Junge, wollte nach seiner eigenen Waldorf-Kindergarten- und -Schulzeit mit der Anthroposophie nichts mehr zu tun haben.

Florian Junge:

Weil „Rudolph Steiner hat gesagt“ konnte ich nicht mehr hören. Das war mir dann auch zu eng, diese Welt.

Erzählerin:

Nach dem Abitur begann er Jura zu studieren. Doch da wurde ihm klar:

Florian Junge:

Dass das eine sehr kalte Welt ist. Und dass es eine sehr egoistische Welt ist, in die ich da dann aus meiner heilen Welt reingeworfen wurde.

Erzählerin:

Florian Junge brach sein Studium ab und kehrte in das anthroposophische Umfeld zurück. Er entwickelte seine eigene Haltung zu den Ideen Steiners,

Florian Junge:

weil ich der Auffassung bin, es geht nicht darum, was dieser Mann gesagt hat, sondern welche Anregungen er gegeben hat zum Nachdenken.

Erzählerin:

Als die Einschulung seiner Kinder anstand, entschied er sich zusammen mit seiner Frau für die Waldorfschule.

Florian Junge:

Ich glaube, unsere Gesellschaft heute und wir als Menschen brauchen viel mehr Fähigkeiten als nur ein Schwerpunkt-Gymnasium, das naturwissenschaftlich orientiert ist. Und das ist der Grund, warum ich möchte, dass meine Kinder vieles kennenlernen und ausprobieren dürfen. Und das sehe ich in der Waldorfpädagogik

und speziell in der Waldorfschule als gegeben an. Dass man Musisches, Künstlerisches erfährt, aber natürlich auch die Naturwissenschaften, aber auch selbst handwerkliche Dinge ausprobieren kann.

(Atmo:

Gesang endet, dann trocken weiter)

Prof. Helmut Zander:

Sie sind beliebt, weil sie reformpädagogische Anteile stark machen. Theater, Schulgarten, praktische Dimensionen. Sie sind auch beliebt, weil sie den Anspruch erheben, Stress aus der Schule herauszunehmen, etwa indem es keine Noten gibt. Das ist allerdings ein Interesse, das vor allen Dingen bildungsbürgerliche Eltern haben. Die Waldorfschulen haben einen relativ eng begrenzten sozialen Kreis von Eltern, die genau das für ihre Kinder wollen.

Atmo:

Pausenraum für Studierende, ein paar Studierende unterhalten sich, lachen. Kühlschrankschrank wird geöffnet, Flaschenöffner

Erzählerin:

Justus Weiss' Geometrie-Didaktik-Übung ist zu Ende. In der Pause kauft er sich ein Getränk im Aufenthaltsraum für Studierende. (Atmo: Rausgehen aus dem Pausenraum)

Justus Weiss:

Du meinst, du kennst Leute, die auf der Waldorfschule waren.

Julia Illmer:

Genau, da kenn ich tatsächlich einige. Und hatte eigentlich auch immer das Gefühl, dass die `ne besonders gute Beziehung zu ihrer Schulzeit hatten. (Atmo geht über in Uni-Foyer-Atmo)

Erzählerin:

Auch Justus Weiss erinnert sich gerne an das Theaterspielen oder Gärtnern während seiner Schulzeit. In seiner Ausbildung zum Waldorf-Lehrer begegneten ihm die praktischen und kreativen Tätigkeiten wieder.

Justus Weiss:

Also ich war morgens von 9 Uhr bis schon 15 Uhr an der Uni jeden Tag und da gab es eben Eurythmie, es gab Chor, es gab eine Art Gartenbau. Es war für mich wirklich einfach, weil ich davor auf der Waldorfschule war. Wir hatten Flötenunterricht und es war wie eine Fortsetzung von dem, was ich eigentlich schon auf einer Waldorfschule gemacht habe, bloß dass auch offener über Anthroposophie jetzt plötzlich gesprochen wurde. Also das wurde thematisiert, und dann wurde mir plötzlich klarer, okay, das ist ja wirklich alles auch schon in der Waldorfschule drin gewesen. Es wird nicht beim Namen genannt, aber es ist wie eine Fortsetzung der Waldorfschule, und der fachliche Teil ist wirklich schwach.

Erzählerin:

An Waldorfschulen ist Rudolf Steiners Anthroposophie und das darauf aufbauende pädagogische Konzept kein Unterrichtsinhalt.

Julia Ilmer:

Erinnerst du dich an den ersten Moment, wo du so dachtest: Das kommt mir jetzt irgendwie komisch vor oder passt vielleicht nicht so richtig zu mir?

Justus Weiss:

In der Anthroposophie wird ja davon ausgegangen, es gibt irgendwie noch eine Welt, die mit anderen Sinnesorganen, welche auch immer das sein sollen, erfahrbar ist. Und da gibt Rudolf Steiner so eine Anleitung. Und wenn man sich das durchliest, dann steht da, dass man wenig kritisch denken soll. Und es wird auch beschrieben, welche Menschen offen sein können, diese Welten zu erkennen. Und er meint, das sind Kinder, die `ne gewisse devote Haltung ihren Lehrern gegenüber haben, die wenig kritisch hinterfragen, und dass das kritische Hinterfragen dem im Weg steht. Und da dachte ich schon: Ah, okay, also das passt nicht wirklich mit dem Verständnis, was ich von Naturwissenschaft hab, von Erkenntnisgewinn allgemein, zusammen. (Atmo geht über in ruhige Pausenhof-Atmo)

Sabine Thoma:

Das war von Anfang an in dieser Ausbildung etwas, was mich auch angesprochen hat, das mir so eine Lebenssicherheit vermittelt, so eine Richtschnur überhaupt für mein Verhalten. Ja, ich lese auch wirklich Steiner in meiner Freizeit in Anführungszeichen. Tausche mich mit anderen darüber aus. Mir ist es persönlich ein Anliegen auch.

Julia Illmer:

Ist der Unterricht davon geprägt, auch von diesen anthroposophischen Gedanken von dieser Weltansicht oder wie vermittelt sich das im Unterricht?

Sabine Thoma:

Das ist ja was, was wir bewusst nicht tun, tatsächlich hier, Anthroposophie, irgendwie vermitteln. (Atmo fadet aus, dann trocken weiter)

Prof. Helmut Zander:

Indirekt steckt natürlich die Anthroposophie und die Vorstellungen Steiners und dieses esoterische Modell in den Grundlagen und in den Konzepten der Waldorfpädagogik.

Erzählerin:

Der Religionshistoriker Helmut Zander.

Prof. Helmut Zander:

Und ich glaube, es würde der Waldorfschule immens gut tun, diese weltanschauliche Dimension offen zu diskutieren. Meines Erachtens nach gehört genau das auch in den Unterricht, wenn man eine solche Schule ist.

Sabine Thoma:

Ich hab euch hier insgesamt 23 Begriffe versteckt, die ihr, wenn ihr eure Texte noch mal durchguckt, in der ersten Geschichtsepoche findet.

Erzählerin:

Sabine Thoma hat in diesem Schuljahr in der Geschichtsepoche Indien, Mesopotamien, Persien und Ägypten behandelt. Kulturen, die im anthroposophischen Verständnis von der „Erdentwicklung“ eine besondere Bedeutung haben.

Sabine Thoma:

Da steht zum Beispiel: Die heilige Silbe. Der höchste Gott der Inder. Was soll man niemals tun nach den Lebensregeln des Buddhismus? Alles klar? Dann gutes Schaffen. (Atmo: Leises Reden der Kinder im Klassenraum im Hintergrund)

Erzählerin:

Die 35 Kinder in der Klasse beginnen die richtigen Begriffe auf ihrem Arbeitsblatt zu suchen. Große Klassen sind an Waldorfschulen üblich.

Mädchen:

Das da. Mesopo... Das war doch das mit den zwei Flüssen.

Sabine Thoma:

Ich gestalte jeden Unterricht wirklich frei, ohne Lehrbuch. Ich habe keine Lehrbücher. Das heißt, wenn ich jetzt eine Geschichtsepoche habe, habe ich natürlich Epochenhefte von anderen Klassen zur Verfügung. Ich habe mittlerweile eine große Auswahl von Büchern, die sich walldorfpädagogisch mit dem Thema auseinandersetzen und dann bin ich aber wirklich völlig frei und gerne auch frei auszuwählen, das mache ich, das mache ich so und probiere auch immer wieder gerne Neues aus.

Mädchen:

Ah da, Mesopotamien.

Erzählerin:

Viele Lehrkräfte nutzen den Rahmenlehrplan, der vom Bund Freier Waldorfschulen herausgegeben wird, zur Orientierung – verpflichtend ist er nicht. Die Freiheit bringt auch eine große Verantwortung mit sich – gerade da an Waldorfschulen die Klassenlehrkraft ihre vielen Schülerinnen und Schüler üblicherweise acht Jahre in diversen Fächern unterrichtet. (Atmo: Klassenraum-Atmo geht über in Uni-Foyer-Atmo) Justus Weiss hat erlebt, dass...

Justus Weiss:

... der Klassenlehrer absolut überhöht die Quelle der Wahrheit ist, die nicht hinterfragt werden kann und auch wirklich mit diesen Epochenheften alles liefert, was die Schülerinnen und Schüler an Wissen mitnehmen aus der Schule.

Erzählerin:

In seine Epochenhefte schrieb er als Schüler vor allem Texte von der Tafel ab und malte Bilder dazu.

Justus Weiss:

Das ist dann auch alles, was man hat, wenn man in den Ferien irgendwie lernen will noch mal. Also in der Oberstufe gibt es teilweise Bücher, aber in der Mittel- und Unterstufe haben wir nur mit den Epochenheften gearbeitet.

Kritisch finde ich daran, dass die Sachen, die drinstehen, oft überhaupt nicht dem Stand der Wissenschaft entsprechen. Beispiel Menschenkunde, Tierkunde. Zwei sehr anthroposophische Fächer. Die Tiere sind rein übersteigerte Eigenschaften des Menschen, also der Adler ist sozusagen nur das Auge und der Hase ist irgendwie so das Schreckhafte und die Kuh ist das Faule. Ist einerseits faktisch falsch und andererseits ein total problematisches Bild auch mit Blick darauf, wie wir mit Tieren umgehen. Also das an Kinder so zu vermitteln, finde ich einfach falsch. Und das steht dann halt in den Heften drin.

Erzählerin:

Justus Weiss schloss seine Waldorfschulzeit mit dem Abitur ab.

Justus Weiss:

Es ist eine Prüfung am Schluss. Auf die Prüfung haben wir uns entsprechend vorbereitet, sehr gezielt vorbereitet und viel rechts und links gab es nicht, also Schmalspur-Abitur.

Erzählerin:

Das Abitur ermöglichte Justus Weiss nach dem abgebrochenen Studium zum Waldorflehrer, am Karlsruher Institut für Technologie mit dem Lehramtsstudium zu beginnen.

Justus Weiss:

Inzwischen geht's, aber die ersten zwei Semester waren wirklich schwer. Wir hören viel Physik, viel Mathematik, die reinen Vorlesungen, die auch die reinen Mathematiker und Physiker hören. Genau, also es ist schon viel, was man machen muss, um dann im Endeffekt unterrichten zu dürfen.

Musik-Akzent

Atmo:

Leise Klassenraum-Atmo

Sabine Thoma:

Super. Macht die Hefte zu und die Freitagskinder dürfen ihren Zeugnisspruch anhören.

Erzählerin:

Noten werden die Kinder auf der Waldorfschule erst ab der neunten Klasse bekommen. Bis dahin gibt es ausformulierte Zeugnisse. Und jedes Schuljahr einen neuen Zeugnisspruch.

Sabine Thoma:

Die gibt es von Anfang an. Das war tatsächlich ein Hinweis von Rudolf Steiner. Man möge, wenn man das Zeugnis dann geschrieben hat, das, was man darin geschrieben hat, zusammenfassen in einem Spruch. Jedes Kind bekommt dann seinen Spruch mit, erlernt den auswendig und trägt ihn einmal die Woche vor.

Sabine Thoma:

So, wie fängt Markes Zeugnisspruch an?

Klasse im Chor:

Fischer, lern' dein Netz zu knüpfen,
zieh die kleinste Masche fest,
dass ihm nicht die Fisch' entschlüpfen
es sich nicht zerreißen lässt.

Sabine Thoma:

Da hat irgendjemand ihr gesagt anstatt ihm. (Atmo: Leises Reden der Kinder im Klassenzimmer im Hintergrund)

Erzählerin:

Anders als heute sagen die Kinder normalerweise einzeln ihren Zeugnisspruch vor der Klasse auf.

Die Sprüche denkt sich Sabine Thoma selbst aus oder sie übernimmt zum Beispiel Sprüche, die andere Waldorflehrkräfte ins Internet stellen.

Sabine Thoma:

Das ist `ne Leistung, so `n Spruch selbstbewusst, klar zu formulieren, da vorne. Ihn so zu sprechen, dass ihn jeder versteht. Und es ist ja bei vielen Sprüchen auch so ein innerer Aufruf mit dabei, gell? (Atmo: Klassenzimmer-Atmo geht über in Küchengeräusche, Schnippeln, Wasser kocht)

Charlottes Mutter Katharina Junge:

Ihr habt heute übers ganze Schuljahr gesprochen, oder?

Charlotte:

Ja, wir haben heute diese großen Hefte gebunden.

Charlottes Mutter Katharina Junge:

Ah, ja.

Erzählerin:

Charlotte hat für heute Schulschluss. Zu Hause steht sie mit ihrem jüngeren Bruder auf dem Arm neben ihrer Mutter an der Kochinsel in der offenen Küche. Sie mag ihre Schule. Auch die Zeugnisprüche findet sie gut...

Charlotte:

... weil man immer durch den Zeugnispruch sieht, wie einen der Lehrer sieht und das finde ich auch relativ interessant.

Julia Illmer:

War das was Nettes über dich?

Charlotte:

Ja, schon.

Charlottes Mutter Katharina Junge:

Oder auch manchmal was Ermutigendes, gell? Früher, als du noch schüchterner warst.

Charlotte:

Ja.

Julia Illmer:

Was hast du jetzt in deinem Zeugnispruch? Was steckt da für dich drin, was dir gefällt?

Charlotte:

Also die Athene von den Römern steckt darin und das ist eine meiner Lieblingsgöttinnen und da steckt halt auch diese Kraft und so was drin, ja. (Küchen-Atmo geht über in Uni-Foyer-Atmo)

Justus Weiss:

Ich weiß, ich hatte irgendwann in der zweiten oder dritten Klasse einen mit einer Biene, die halt fleißig sein sollte, weil ich vielleicht in der Klasse davor nicht so fleißig gewesen bin. Noch recht harmlos. Der Zeugnispruch war aber bei meinem kleinsten Bruder auch ein Grund, warum er dann die Schule gewechselt hat.

Da ging es auch irgendwie um Sachen, bei denen wir gesagt haben: Okay, das kann nicht sein. Und dann war es nicht möglich, diesen Spruch zu ändern. Dann meinte die Lehrerin, sie hat das irgendwie so gesehen, so entschieden und hat sich da im Recht gefühlt, meinen kleinsten Bruder dazu zu zwingen, diesen Spruch zu sagen. Ist vielleicht auch noch eine Sache, die problematisch ist mit dieser krassen Schicksalsgemeinschaft Klassenlehrer-Klasse, acht Jahre lang. Dass auch die Bilder, die eine Lehrkraft von den Kindern hat, auch über solche Zeugnisprüche, sehr krass sich verfestigen können, krass wirken können. Und wenn jetzt jemand nicht in der Lage ist, vielleicht alle Chancen dieses Kindes zu sehen – was wahrscheinlich immer vorkommen wird, dass man nicht alle Entwicklungschancen sieht bei 40 Kindern – und dann noch ein Zeugnispruch, das Kind jede Woche sagen lässt, wo gerade

noch mal die Sachen, die Lehrkraft meint, die nicht so gut laufen oder die verbessert werden sollten, noch mal hervorhebt vor der ganzen Klasse. Das finde ich, unterstreicht viele der problematischen Sachen in dieser Klassenlehrer-Klasse-Beziehung. (Atmo: Uni-Foyer-Atmo fadet aus, dann trocken weiter)

Erzählerin:

Klassenlehrerinnen und -lehrer werden in Waldorfkreisen auch als „geliebte Autorität“ bezeichnet. Mitbestimmungsmöglichkeiten der Schüler und Schülerinnen, demokratische Strukturen sind an Waldorfschulen hingegen eher selten.

Helmut Zander:

Es ist eigentlich von der Konzeption Steiners her eine lehrerzentrierte Schule. In welchem Ausmaß Eltern da ein Mitspracherecht haben, ist in Waldorfschulen umstritten und so etwas wie eine Schülermitverwaltung oder die Beteiligung der Schüler an zentralen Entscheidungsprozessen in der Schule ist etwas, was es erst seit wenigen Jahren gibt.

Erzählerin:

Für den Religionshistoriker Helmut Zander veranschaulicht das ein grundsätzliches Problem: Nämlich das sich das über hundert Jahre alte Konzept der Waldorfpädagogik nur langsam weiterentwickle.

Helmut Zander:

Man hat letztlich die pädagogische Debatte der letzten hundert Jahre nicht mitgemacht. Man ist immerhin gerade dabei, zumindest an einigen Ausbildungsstätten für Lehrerinnen und Lehrer, dieses Defizit zu beheben und aktuelle Debatten der Pädagogik in die Waldorfpädagogik einzubringen.

Musik fadet ein (Uni-Foyer-Atmo fadet ein)

Justus Weiss:

Bei mir war dann irgendwann der Punkt, dass ich dachte: Woher wissen wir das? Was ist denn die Grundlage dafür? Und im Endeffekt war immer die Antwort darauf, dass Rudolf Steiner das so gesagt hat. Und ich war dann, bevor ich mein Studium abgebrochen habe, wirklich in einem verzweiferten Gespräch mit meiner Betreuerin. Hab gesagt, also ich komme damit nicht klar, dass es keinerlei gute Forschung gibt oder, dass wirklich alles nur auf Rudolf Steiner fußt. Und sie hat mir dann gesagt: Ja, das hat Rudolf Steiner in der Akasha-Chronik geschaut. Und ich bin wirklich an dem Tag ins Sekretariat und habe mich abgemeldet, da ließ sich nichts angreifen und das habe ich auch gemerkt, dass ich da immer wieder auf Granit beiße.